

042 Telegramm

Deutsche Reichspost

aus

Tag Monat Jahr Zeit

von

durch

Amt

Befördert

Zeit

Tag

an

durch

ikgs

24.5.1918
JW.

Raum für dienstliche Rückfragen

Starnberg am See, 1. März 1951

Starnberg am See, 1. März 1951

Peter Janina
th. B

Lieber Niels,

Du hast sicherlich vom Schicksal des Langen-Müller-Verlags manches gehört, was der Öffentlichkeit unbekannt ist. Das amerikanische Verbot des Verlags, dem vor zwei Jahren, ebenfalls von den Amerikanern, die Wiederaufnahme der Arbeit erlaubt worden war, ist mit aller Wahrscheinlichkeit auf gewisse Konkurrenzverlage zurückzuführen. Anfangs schien es noch, als ob es möglich wäre, das Unternehmen zu retten. Für mich lag viel an dieser Hoffnung, weil ich die meisten meiner Bücher bei Langen-Müller habe und dort vor Weihnachten die Neuauflage meines Romans "Der Weizenstrauch" herausgekommen ist, die immerhin trotz der früher erzielten großen Verbreitung (265 Tsd.) in wenigen Wochen einen besseren Absatz fand als mein 1949 bei Westermann erschienener, doch ungeschickt gestarteter neuer Roman "Grünk". Ich hoffte, daß heuer "Zwischen Grenzen und Zeiten" bei Langen-Müller neu herauskommen könne oder, was mir seit langem am Herzen liegt, ein etwa 400 Seiten starker repräsentativer Sammelband aller meiner gedruckten und ungedruckten Novellen (ausschließlich der Anekdoten und Kurzgeschichten); auch hoffte ich auf das Wiedererscheinen von mindestens einem meiner drei Kleine-Bücherei-Bändchen, die zwar der Listverlag gepachtet, dem ich sie aber wieder weggenommen hatte, als er sich außerstande erklärte, seine kleine Reihe fortzusetzen.

All diese Möglichkeiten, die mich aus meiner schon fast sechs Jahre andauernden Klemme mit dem Zwang zu ständiger literarischer Klein- und Nebenarbeit befreien und mir endlich Ruhe zur Verwirklichung großer Pläne (Fortsetzung von "Zwischen Grenzen und Zeiten" in zwei umfangreichen, in sich abgeschlossenen Bänden bis zur Gegenwart) verschaffen sollten, sind vernichtet, seitdem ich in der letzten Woche den Eindruck gewonnen habe, daß der Langen-Müller-Verlag seinen Feinden wohl erliegen wird. Und selbst wenn er durch ein Wunder widersteht, kann er an eine Neuproduktion unter den gegenwärtigen Umständen heuer kaum oder lediglich in bescheidenstem Ausmaß denken. Mir aber, einem seiner treuesten Autoren, reicht nun das Wasser an den Mund. Daher habe ich ihm erklären müssen, daß ich alle Verlagsrechte an meinen bei ihm veröffentlichten Büchern an mich zurückziehe, weil ihm die Möglichkeit genommen wurde, seinen Vertragsverpflichtungen nachzukommen. Diesen Schritt vollzog ich im Einverständnis mit der Verlagsleitung.

Und so sitze ich nun auf dem Stapel meiner Bücher. Dieser Stapel vergrößert sich noch um zwei Novellenbände, deren einer bei Schaffstein, der andere bei Staackmann verlegt war; von beiden Verlagen zog ich die Bücher vor Monaten zurück, weil ich mit Neuauflagen immer weiter hinaus vertröstet wurde. Augenblicklich habe ich, wenn ich von einem in diesem Jahr zur Neuauflage bestimmten Reclam-Bändchen absehe, im Handel bloß den dicken lustigen "Grünk" (Westermann), ein ausgezeichnet gehendes Kinderbuch bei Adam Reitze, dann zwei Bücher ("Flausen und Flunkereien" und "Attilas Ende") bei Bertelsmann, der sie von Langen-Müller gepachtet hat und ~~sie~~ die Auflage des einen fast ganz, des anderen zur Hälfte abgesetzt hat, aber bei der ausschließlich auf rasch erreichbare hohe Auflagen gerichteten Verlagspolitik dieses Verlags kann ich nicht damit rechnen, daß er die Bücher neuauflagt, weil ich die mir vorgeschlagenen, nirgends sonst üblichen Honorarsenkungen ablehnte. Die beiden Bücher werden daher auch an mich zurückfallen. Damit häufen sich meine Sorgen noch mehr.

Handwritten: Brief an Pauline

Mir altem Hæen ist es klar, daß ich nicht leicht für alle diese Bände eine neue Heimat finden werde. Mit dem ganzen Gespann in einen Stall zu fahren, hoffe ich nicht, umsoweniger hoffe ich es, als ich auf einen Roman, an dem ich arbeite, ~~xxxxxxxxxxxVerlagxxxxxxx~~ ~~Müllerxxxxxxx~~ einige, freilich nicht hohe Darlehensbeträge erhielt und auch Westermann noch einen neuen Roman anbieten soll, was beides allerdings im Verhandlungswege gelöst werden könnte. Aber, wie erwähnt, ich rechne in Anbetracht der heutigen Lage nicht damit, daß eine Zusammenfassung aller meiner Bücher bei einem Verlag möglich ist. Ich werde froh sein, wenn ich nach und nach einiges unterbringe und mir damit weiterhelfe.

Von dieser etwas bitteren Einsicht in das leider Gegebene her möchte ich auf einen Vorschlag zurückgreifen, den Du mir einst gemacht hast und den ich wegen des Widerstands von Langen-Müller nicht annehmen konnte. Es war vor dem Krieg, als Du von mir eine Erzählung für Eure Deutsche Reihe haben wolltest. Darf ich jetzt fragen, ob Du mich in diese Reihe aufnehmen kannst?

Zur Auswahl nenne ich Dir die drei bisher in der Kleinen Bücherei verlegt gewesenen Novellen: "Der Urlaub", der als Soldatenerzählung kaum in Frage kommen dürfte, obwohl er gerade jetzt in London für die höheren Schulen aufgelegt wird, dann "Der baltische Graf" (der ebenso wie "Der Urlaub" einst den 1. Preis der "neuen Linie" erhielt und bei Buch in Jena geschrieben wurde), ferner "Der Zigeuner" und schließlich "Wälder und Laternenschein". Die drei letztgenannten Bändchen lege ich hier bei, bitte Dich aber um spätere Rückgabe, was mir besonders beim "Zigeuner" wichtig ist, weil ich Dir das einzige Exemplar, das ich besitze, zuschicke. "Wälder und Laternenschein" ist eine Erzählung, die früher bei Staackmann erschien. Mit ihr könnte man viel anfangen. Sie ist freilich so lang, daß sie den Umfang Deiner Deutsche-Reihe-Bändchen überschreitet. Daher ließe sich denken, daß diese Liebesgeschichte mit guten Illustrationen und in auffallend netter Ausstattung erscheinen sollte.

Ich wäre glücklich, wenn Du wenigstens eine der Erzählungen annehmen könntest und wir zu einer verlegerischen Beziehung kämen, die infolge der Starrheit, mit der mich Langen-Müller festhielt, nie zustandekam, obwohl sie angesichts unserer freundschaftlichen Beziehungen nahelag.

Meine Sorgen habe ich ausführlich geschildert. Laß mich noch berichten, wie es den Meinen geht. Vorerst will ich aber nach Deiner Familie fragen. Was macht Deine Frau, die Kinder und mein Taufjunge, und ich mich so kümmerge, was Du mit dem Gekeuch meiner letzten Jahre entschuldigen magst. Seid Ihr verrheinländert? Ich kann es mir nicht vorstellen. Die dortige explosive Lustigkeit wird Euch nicht umodeln, weder Dich, noch Deine Frau, der Du mich bitte empfehlen sollst.

Meine Frau hat immer noch das schwere Hauswesen, fünf Kinder, kein ganz einfacher Mann, zwei Verwandte überdies, aber an den kleinen Buben Till und Frank erleben wir eitel Freude, an den drei großen Kindern im allgemeinen auch; Jobst ist bei der Steg, deckt sein Studium selbst und wird neuer Referendar; Susanne ist auf der Kunstakademie, wird Buchillustratorin, bringt schon so viele recht gute Zeichnungen in der Presse unter, daß auch sie ihre Studienkosten und demnächst sogar einen Pariser Aufenthalt selbst bestreitet; Clemens, der im Vorjahr das Abitur machte, wird Brauingenieur, praktiziert jetzt bei den Paulanern, ehe er nach Weihenstephan geht, und bringt außer einem anständigen Lehrlohn wöchentlich 72 Flaschen Bier heim. Aus meiner Heimat treffen unverändert trübe Nachrichten ein.

Bitte grüße die Deinen herzlich, sei selbst begrüßt und vergiß nicht, Deinen Bruder von mir zu grüßen.

Alles Gute von Deinem

EUGEN DIEDERICH'S VERLAG

DUSSELDORF-KÖLN

Herrn
Dr. Heinrich Zillich
813 Starnberg
Riemerschmid Str. 7

KÖLN 1, Postfach 426
Bremer Straße 5 / Telefon 76505

22. Mai 1962

ND/K

Lieber Heinrich !

Als ich gestern im Lexikon blätterte, entdeckte ich zufällig, dass Du morgen Geburtstag hast. So wünsche ich Dir alles Gute für diesen Tag und für das kommende Jahr, mögest Du Dich allzeit Deiner guten Gesundheit erfreuen und noch mancherlei von Deinen Plänen verwirklichen können. Anfang des Jahres schriebst Du, dass Deine Frau mit Fußschmerzen ins Krankenhaus musste. Ich hoffe sehr, dass auch sie wieder ganz auf dem Posten ist. Ich bitte sie herzlich zu grüssen.

Ich wusste gar nicht, dass Dein Geburtstag ganz dicht bei dem meiner Mutter liegt, sie wäre jetzt am 26. Mai 87 Jahre alt geworden. Vielen Dank auch noch für die Zusage Deines Nachrufs in den Südostdeutschen-Vierteljahres-Blättern . Beim Lesen wird einem ganz unwillkürlich die alte Zeit in Jena lebendig. Ich war jetzt noch einmal im März drüben, um meiner Schwester zu helfen, das Haus meiner Mutter zu räumen. Da gab es noch mancherlei zu sichten und zu ordnen. Im Grunde stimme ich Dir ganz bei, dass ein Tod, der ein erfülltes und reiches Leben abschliesst, nichts Erschreckendes hat, auch wenn es persönlich immer ein Schmerz bleibt, die eigene Mutter zu verlieren. Wenn man heute nach Jena fährt, so weiss man nie recht, ob man im Freundes- oder im Feindesland ist. Viel Vertrautes begegnet einem und auch immer noch Menschen, die man gut kennt, aber über allem liegt doch eine seltsame Verfremdung, die die dort herrschenden Zustände mit sich bringen. Es ist schön, vertraute Gespräche mit alten Bekannten zu führen und doch muss man

ständig auf der Hut sein, dass man kein unbedachtes Wort sagt. Die meisten Menschen, auch die in den Ämtern sitzen, sind innerlich keineswegs gleichgeschaltet und es ist manchmal erstaunlich, mit welchem Freimut sie ihr Herz ausschütten. Der 13. August vorigen Jahres hat insofern eine grosse Verschärfung gebracht, als die Möglichkeit eines Schlupfloches endgültig abgeriegelt ist und damit den Menschen die Trostlosigkeit ihrer Lage erst restlos bewusst wird. Im Augenblick sieht es weniger denn je nach Wiedervereinigung aus, aber auf die Dauer halte ich es für unmöglich, dass Mitteldeutschland dem östlichen Regime unterworfen bleibt. Einige Exemplare des Bändchens "Gast in Siebenbürgen" konnte ich mitnehmen, ich schicke Dir davon eins mit für Deine Kinder. 7

Es grüsst Dich und die Deinen recht herzlich

Dein

Ullrich

7 Heute eine Lektüre als Schreibstube grüsst!

ikgs